



Roli Herrigel in seinem Hobbyraum. Hier hortet er unzählige Requisiten, die er für seine Auftritte als Comedyroli braucht.

SOM

«Das Publikum ist knallhart»

SCHERZ Roli Herrigel tüfelt manchmal über Jahre an den Figuren, die er als Comedyroli parodiert.

MAJA SOMMERHALDER

«Es muss explodieren. Ich mag es wild. Das Tiefgründige liegt mir nicht so. Andere können das besser», sagt Roli Herrigel. Er sitzt in seinem Keller auf einer ausrangierten Autositzbank. Kabelrollen, ein Mischpult, Mikrofone, Boxen, Kostüme, Perücken und eine Gewehrattrappe sind nur einige der vielen Requisiten, die im Raum herumstehen. Herrigel wirft einen Blick zu einer Schaufensterpuppe mit brauner Langhaar-Perücke und Stirnband: «Das soll einmal Nena werden. Ich tüftle schon ein Jahr an ihr herum. Aber irgendwie fehlt etwas.»

ÜBER 50 FIGUREN PARODIERT

Eigentlich ist Roland Herrigel Inhaber eines Malergeschäftes. Er hat eine sanfte Art und ist ein interessanter Gesprächspartner. Eher unauffällig wirkt der schlanke Schnurrbartträger mit den sympathischen Knopfaugen.

Wenn am Wochenende die Scheinwerfer leuchten, Musik aus den Boxen dröhnt und die Bühne bebzt, sind alle Blicke auf Roli Herrigel alias Comedyroli gerichtet. Der Verwandlungskünstler führt das Publikum quer durch die Welt des

Showbusiness und nimmt aktuelle Schweizer Themen auf die Schippe. Dabei verwandelt sich der selbsternannte Meister der Parodien innert Sekunden in Heino, einen Westernhelden, eine alte, singende Frau, eine Tunte, Angela Merkel oder einen Rocker. Egal, in welcher Verkleidung der Komiker die Bühne betritt, seine Figuren haben eines gemeinsam: Sie sind sympathisch, verdreht und sind natürlich komisch.

«Hinter jeder Figur steckt viel Arbeit. Manchmal dauert es Jahre, bis ich eine Nummer perfekt ausgearbeitet habe. Viele Figuren muss ich auch wieder aus dem Programm rausschmeissen, weil sie nicht mehr aktuell oder gestorben sind. Harry Hasler oder Rudolph Moshammer sind nur einige Beispiele. Insgesamt habe ich während meiner Zeit als Comedyroli über 50 Personen parodiert.»

«FRÜHER WAR ES EINFACHER»

Der gebürtige Bruggler war nie ein Kind von Traurigkeit: «Schon als kleiner Junge musste bei mir immer etwas laufen. Ich wollte nicht mit dem Strom schwimmen und etwas Eigenes auf die Beine stellen.» Sein komödiantisches Talent entdeckte

er während seiner Lehre. Damals gründete er mit Freunden die Komiker-Gruppe Nameless Five und trat mit ihr auf Bühnen und in Fernsehshows in der Schweiz und im Ausland auf. Fast ein bisschen wehmütig erinnert sich Herrigel an diese Zeit: «Es war viel einfacher als heute. Es gab kaum Konkurrenz und noch nicht so viele Unterhaltungsangebote. Wir hatten unter anderem Auftritte mit Mäni Weber, dem Trio Eugster oder mit Bill Ramsey.» Reich wurde er davon aber nicht: «Die Gagen waren lächerlich. Unsere Gruppe bekam nicht mehr als 250 Franken pro Auftritt.»

«ES GIBT TABUTHEMEN»

Mit 25 trat er aus der Gruppe aus und betrat jahrelang nur noch als Sänger, Gitarrist oder pfeifend die Bühne: «Ich wusste immer, dass ich irgendwann wieder als Komiker auftreten würde.» Als er vor 15 Jahren auf seinen Balkon Peach Weber hörte, entschloss er sich, alleine etwas zu machen. Über Monate textete er und testete seine Nummer vor seinen Freunden. «Ich weiss nicht genau warum, aber ich liebe es einfach, gewisse Figuren zu verulken. Natürlich gibt es immer Tabuthe-

men.» Eine scharfe Kritikerin ist auch seine Frau. Sie ist während seiner Auftritte für Regie, Ton und Licht verantwortlich und sagt ihm sofort, wenn etwas holpert.

SICH NICHTS ANMERKEN LASSEN

Nicht immer lösen seine Nummern, die er an Firmenanlässen, Geburtstagen, Comedynächten oder sonstigen Anlässen aufführt, Begeisterungstürme aus: «Das Publikum ist eine knallharte Jury. Und nicht jedes Publikum ist gleich.» Schwierig sei es für vor allem, wenn die Auftritte spät abends stattfinden: «Wenn die Leute müde sind, ist es oft nicht einfach, sie zum Mitmachen zu animieren.»

In solchen Momenten lässt sich der Künstler nichts anmerken: «Egal ob das Publikum gut drauf ist oder nicht. Man muss Profigenug sein, um sein Ding durchzuziehen. Oft tauen die Leute mit der Zeit auf.» Lampenfieber kennt Herrigel nicht. Nur manchmal ist er kribbelig, wenn er seinen Auftritt kam erwarten kann. Das Unternehmen «Comedyroli» ist seine Leidenschaft, für die er ab nächstem Februar noch mehr Zeit investieren will. Er hängt sein Malergeschäft an den Nagel.